

stern sich der vokale, nicholische Gesang des Solozentrismus fort. Nach der Durchführung kehren in der Reprise die mathematischen Haupt- und Nebenzusammenhänge wieder, von Orchester wesentlich getragen. Fingerring ist der Part der Violine, der schließlich in die Solokadenz mündet. Der Schlußteil – mit außerordentlichen Berücksichtigung des zweiten Themas – schließt mit einem schwermütig-energischen Ausblick der Geige.

Zusammenfassend besitzt das abschließende G-Dur-Larghetto, dessen erstes Thema von gedämpften Streichern angezogen, so den Hornen, Klarinetten und Fagotten übernehmend und von Posaunen und Trommeln der Solovioline kombiniert wird. Ein zweites lyrisches Thema stellt sich nach einem Höhepunkt hinzu, von der Geige vorgestellt. Mit einer Kadenz lenkt das Soloinstrument zum Biederfeude (Allegro) über und übernimmt zusätzlich mit einem feilischen, dreiklangbetonten Hauptthema die Führung, die es zunächst durchgehend dem „Refrain“ des Orchesters gegenüber beibehält. Der tänzerische Charakter dieses Satzes, der formal zwischen Bieder und Sonatenstil steht, durch heitere und auch lyrische Episoden und Einfälle aufgelockert, im vorgerückten mehrfachen Wiedereintritt. Die virtuosen Läufe des beglückenden Finales erzeugen den Eindruck eines brennenden Wurfels. Mit energischem Akkord endet das Werk.

Peter Tschaiikowski, der große russische Meister, schrieb wie Beethoven auf Italien lediglich ein Violinkonzert, das allerdings wie deren Werke gleichfalls zu den Glanzstücken der internationalen romantischen Konzertliteratur gehört. Das in A-Dur und 5/4 durckonmetrische, vieraktige Werk, in D-Dur strukturell wurde es am 25. Anfang März 1878 in Genua am Gefürsteten Virtuosenkonzert unter der Leitung des Geiger Leopold von Auer, der es aber zunächst als unspielbar zurückwies und sich erst viel später für das Werk einsetzte. Die Uraufführung wurde schließlich Alexander Brodski am 4. Dezember 1878 in Wien unter der Leitung Hans Biddners. Unfallsfall will es aus heute ersichtlich, daß das Werk von Publikum ausgetrieben wurde! Die Presse war geteilt. Meißner, Der gefürchtete Wiener Kritiker Dr. Eduard Hanslik, Beethoven-Verleger und Wagner-Feind, bezog mit seiner Rezension des Tschaiikowski-Konzerts wohl einen außerordentlich Irrtum: Er schrieb u. a. „Da wird nicht mehr Violine gespielt, sondern Violoncello gespielt, geliebt, geliebt, geliebt, weil ich nicht weiß, aber, daß Herr Brodski, indem er es versucht, um nicht weniger gescheit hat als sich selbst.“ Tschaiikowski Violinkonzert bringt uns nun ein Beispiel auf die utopische Idee, ob es nicht auch Musikstücke geben könnte, die aus sich selbst leben.“ Hanslik'sche, schauerlich wenn aus heute dieses Fehlurteil Hanslik's zu, das der Komponist überaus jederseits zurechtzufassen konnte, so sehr hatte er sich darüber geäußert, während das Konzert inzwischen längst zu den wichtigsten guten großen Meisterwerken der konzertanten Violinkonzerte zählte.

Das Werk wird durch eine kraftvolle Mäßigkeit im Ausdruck, durch eine weiche Rhythmik gekennzeichnet und ist bereits musikalisch ohne Hintergründigkeit, Pathos oder Schwermut. Die Quellen, aus denen Tschaiikowski hier u. a. schöpfte, sind das Volkstümliche und der Volksart seiner Heimat, Beethoven darfstichtig in die Instrumentation, die beispielsweise auf Posaunen verzichtet. Aus der Orchesterliteratur würde das gefürchtete, tänzerische Hauptthema des simmetrisch einleitenden ersten Satzes (Allegro moderato) heraus, das dem ersten Teil des Konzerts, nicht im unklarsten Orchesterklang, tritt in Erscheinung der Solovioline, seine faszinierende Wirkung verleiht, während das zweite, lyrische Thema demgegenüber etwas in den Hintergrund tritt. Auf dem Höhepunkt des Satzes tritt eine virtuose Kadenz des Solozentrismus, dem die ganze Konzert überhaupt höchste darstellbare Aufgaben bietet.

Der zweite Satz (Andante) trägt die Überschrift: Capriccioso. Kein Wunder daran, daß das Hauptthema diesem Liedcharakter besitzt und die Stimmung dieses Satzes weitgehend ruhig, ohne den gewöhnlichen Sentimentalismus anderer Russen zu geben. Unverkennbar übertrug sich ihm Fichte (Allegro vivacissimo) an, das von Soliura als geistreiche Virtuosität in Kadetten, Posaunen, Flageolett usw. vorführt. Das formale Schema des Satzes ist etwa mit A-B-A-B-A-B zu vergleichen. Beide Themen haben russisches Profil. Das erste wieder aus der übermäßigen Orchesterleistung heraus, das zweite, natürlich, wird von Balgäuren bestritten. Unfallsfall will der Komponist die Themen vor, akkurat und formgewohnt vorführen. Schließlich endet der temperamentsvolle Schlußsatz des Konzerts, das ebenfalls eine der überragenden Kompositionen Tschaiikowski ist.

Dietrich Hartwig

#### LITERATURHINWEISE:

- Viertel: Die Kapellmeister Bach (Frankfurt 1986)  
 Faksimileausgabe: Die Beethoven'schen Konzerte (Leipzig 1958)  
 Volltext: Beethoven in seinen Beziehungen zu Dresden (Dresden 1942)  
 Perle: Tschaiikowski, Instrumente und Musikleben (Leipzig 1952)

#### MITTEILUNGEN

Im Streichkonzert am 11. Dezember 1962 gastierte die bekannte polnische Solistin Stanisława Bogus, Warschau.

Die Deutsche Komponistin Otto Reichold erhielt von der Dresdner Philharmonie eine Kompositionsauftrag für eine Kammermusik für Flöte, Klarinette und Oboe. Das Werk wird in der nächsten Konzertsaison zur Aufführung gelangen.

Im 4. Zykloband am 12. und 13. Januar 1963 wird bei Vokal, bekannt, die 2. Violinkonzert von Prokofiev mit demselben Solisten wird die Dresdner Philharmonie des West für die VDR-Hörse Schülger auf nehmen.

Welcher Hans Bogus wurde von Solozentrismus der Leipziger Bandbreite eingeladen, die 4. Sinfonie von A. Bruckner und die 3. Klavierkonzert von B. Bartók mit dem Leipziger Pianisten Peter Wolkow zu dirigieren.

Auf der Deutschen Oper am Rhein, Düsseldorf, ist für den 25. April 1963 die deutsche Uraufführung der Oper „Die Nacht“ von Dmitri Schostakowitsch vorgesehen.

© 1963 by SLUB 130 14 140 0003402



6. Außerordentliches Konzert 1962/63